Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 17

Artikel: Die Türkei als Absatzgebiet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.):

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:

Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis: Die viergesp. Petitzeile 50 Rp.

Eigentum und Verlag der "ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. "Selnau" 5280 Zahlungen für Inserate und Abonnements

nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069 Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi

Redaktion:

Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Die Türkei als Absatgebiet.

In der ersten internationalen Filmzeitung lesen wir Rultursprache zu machen. Hierzu bedienten sie sich in sehr unter obiger Ueberschift einen interessanten Artifel, wel= der auch für unsere fünftige schweizer. Filmindustrie nicht unintereffant ift.

Die deutsche Industrie, die sich unserer allgemeinen politischen Lage in so überraschend kluger Beise anzupas= sen weiß, ist auf dem Wege, unsere engen staatlichen Be= ziehungen zur Türkei in richtiger Erkenntnis von dem ungeheuer bedeutenden Werte dieses riesigen Absatge= bietes eng und enger zu gestalten. Vor dem Kriege nahm die deutsche Einfuhr in das osmanische Reich die dritte Stelle Desterreich-Ungarn und vor allem hinter England ein. Hier eine Vertauschung der Rollen vorzunehmen, ist gegenwärtig das Bestreben des weitsichtigen deutschen Kaufmanns. Denn der türkische Markt ist durchaus nicht unbedeutend. "Vom Stecknadelknopf bis zur Lokomotive sind in der Türkei Käufer vorhanden," jagte fürzlich ein Kenner des Orients. Und vor allem: Der türkische Kunde ist kapitalkräftig. Es ist durchaus falsch, wenn behauptet wird, nur billige Ware fomme für den Export in die Tür= fei in Betracht. Die Erfahrung hat bestätigt, daß dort Qualitätsware ebenso guten Absatz findet wie in anderen Ländern.

Allerdings ist es durchaus nicht leicht, die vielsprachi= ge Türkei systematisch industriell zu durchdringen. Ohne gleichzeitige kulturelle Werbearbeit ist wenig zu erreichen. Vor dem Kriege erkannten das die Franzosen und waren eifrig und mit Erfolg daran tätig, ihre Sprache durch Er=

glücklicher Beise auch der Pathé-Filme, die im ganzen Lande ungeteiltes Interesse fanden. Das ist jedoch infol= de des Krieges anders geworden. Abgesehen vom Wechsel der Sympathien, den man aber nicht überschätzen darf, hat sich das in Friedenszeiten angehäufte Lager westeuropäi= icher Erzeugnisse in der Türkei sehr stark geleert. Das Bedürfnis nach fremdländischen Dingen macht sich dort folglich von Tag zu Tag stärfer geltend. Bedeutende deut= iche Firmen haben in fluger Erkenntnis diefer Lage be= reits mit großem, vielversprechendem Erfolg begonnen, das englische Erbe anzutreten.

Auch die deutsche Kino-Industrie ist bereits auf dem Plan erschienen, teilweise im Dienste der Propaganda arbeitend, wie überhaupt der Reklamefilm auf den intelli= genten Türken erfahrungsgemäß nachhaltigen Gindruck ausübt. Denn er erspart ihm die ungewohnte oder unbefannte Kunst des Lesens und sagt zudem dem primitiven Menschen mittels der unmittelbaren Anschauung weit mehr, als es die beste gedruckte Beschreibung tun fonnte. Die Zeitungsreklame ist in der Türkei eine noch in den allerjüngsten Anfängen befindliche Kunft, die Versendung gedruckter Prospekte, wie wir sie gewohnt sind, ist meist gleichbedeutend mit völlig nuploser Verschwendung des aufgewandten Kapitals, das öffentliche Anschlagwesen ist gänzlich ungeregelt, und hierzu kommt noch die sprachliche Buntheit der Völfer des türkischen Reiches. So zerfällt z. B. Konstantinopel in zwei völlig getrennte Hälften: in richtung von französischen Schulen dur beherrschenden Stambul schreibt und spricht man türkisch; dagegen in

Sprache abgefaßter Text von allen Teilen der Bevölfe= rung, auch von den Griechen, verstanden werden. Smyrna wieder herricht fast ausschließlich das Französische und das Arabische. Nur im eigentlichen Anatolien besitzt die türkische Sprache die unbestrittene Vorherrschaft.

Hieraus ergibt sich die Schwierigkeit, größere Gebiete des türkischen Reiches durch das gedruckte Wort für induitrielle Erzeugnisse erobern zu wollen. Hinzu kommt jedoch ausgleichend die Freude des Türken an der bildlichen Darstellung und der gleichzeitig herrschende Mangel an Bildern, der den Türken dazu veranlaßt, jedes irgendwie gefällige und dem Format nach ansehnliche Bild, das in seinen Besitz gelangt, also Illustrationen zu Propaganda= zwecken, Wandkalender, Plakate, jorgjam aufzubewahren und es als Schmuck der kahlen Wände seiner Wohnung zu verwenden.

In der Türkei findet daher die Kinematographie ein jo fruchtbares Absatzebiet, wie man es sich nur wünschen fann. Die Schwierigfeiten, die der Verbreitung deutscher Filme in der Türkei entgegenstehen, wie die erwähnte Vielfältigkeit der Sprachen, die nicht einfache Durchführung einer bildlichen Propaganda, die vor allem dem Volksemp= finden des Türken völlig angepaßt sein muß, der Mangel an gelesenen Provinzzeitungen und das völlige Fehlen türkischer Fachzeitschriften, — folde Schwierigkeiten laffen fich gang unmöglich von Deutschland aus überwinden Sier vermag ausschließlich die fachmännische Beratung und tatkräftigen Mitarbeit eines Kenners der Türkei zu helfen, der seinen Wohnsiß ständig im Orient hat. Wir empsehlen ieder Filmfabrif, sich zur Information über die erfter Schritte, die notwendig find, um die Türkei mit Aussicht auf Erfolg zu bearbeiten, wit dem Deutschen Ue= berseedienst in Verbindung zu setzen, der seinerseits mit dem Auswärtigen Amt in engen Beziehungen steht und sich die Propagierung deutscher Erzeugnisse in der Türkei dur Aufgabe gemacht hat.

Daß aber trop aller Schwierigkeiten der genannten Art die deutsche Kinoindustrie schon jetzt im Kriege erfreuliche Erfolge ihr eigen nennen darf, wenn die Arbeit unter geschickter Anpassung an Land und Leute unternommen wird, zeigt die geradezu vorbildliche Tätigfeit, die die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft in der Türkei entfaltet. Bejonders der Aufflärungsarbeit über die Erzeugniffe der deutschen Industrie hat sich diese Firma mit Eiser, Geschick und wohlverdientem Glück angenommen.

Anschließend noch furz einige sehr wichtige Bemer= fungen darüber, was in der kinematographischen Darstellung unbedingt zu vermeiden ist, wenn der Film vor tür= fischen Zuschauern überhaupt "möglich" sein soll. Wenn in einem der im folgenden aufgeführten Punfte nur im mindeften seitens einer westeuropäischen Firma gesündigt wird, jo geschähe ihr beffer, ihre Filme verbrennten auf der Reise nach der Türkei, als daß sie dort bei jeder Vorführung immer von neuem tiefe Empörung und ehrliche Abschen hervorriefen.

Nicht gezeigt werden dürfen im Film moralisch auch

Galata und Pera murde lediglich ein in französischer nur gering anftößige Szenen, nachte Menschenkörper, sogar nicht einmal Abbildungen flassischer Bildwerfe etwa als Deforation. Möglichst zu vermeiden ist es, Frauen im Film auftreten zu lassen, europäische nur mit großer Vorsicht, muhammedanische Frauen auf feinen Fall. Trinf= izenen oder gar alkoholische Erzesse müssen unter allen Umständen im Bild vermieden werden. Ganz unmöglich aber ist die Filmdarstellung auch in landwirtschaftlichen Filmen (!) von Schweinen, Ebern und Hunden, die den Türken als unreine Tiere gelten. Auch der Europäer darf sich niemals dem Türken gegenüber als Schweinefleisch= effer bekennen, wenn er beffen Achtung nicht jofort völlig verlieren will. (Leider brauchen wir in dieser Beziehung gegenwärtig gar nicht zu heucheln!) — Schließlich sind auch Abbildungen des Sultans und jolche von Moscheen streng zu vermeiden.

> Jeder Filmfachmann, der diese Liste von Verboten liest, wird sich sosort darüber klar sein, daß angesichts der= artiger Forderungen, die obendrein, wir betonnen d. noch= mals, in feinem Punkte übertrieben sind, ein Export von jolchen Filmen, wie wir sie hier in Deutschland zu Tau= senden auf Lager haben, wie wir sie herzustellen pflegen, wie sie unser westeuropäisches Publikum mit Freuden ent= gegennimmt, nach der Türkei im allgemeinen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die Filmfirma, die mit der Türkei in ausgedehnte Geschäftsverbindungen zu treten wünscht, darf es sich nicht verdrießen lassen, zunächst an Ort und Stelle über das "Orient-Mögliche" genaue Studien vornehmen und die Propaganda im Lande selbst von berufenster Seite einleiten zu lassen. Erst wenn auf diese Art hinreichende Vorkenntnisse erworben und ebenso klare wie richtige An= schauungen gesammelt worden sind, erst dann fann mit der Herstellung von Filmen begonnen werden, die sich unmit= telbar an das Empfinden und den Geschmack des hierin jehr empfindlichen türkischen Volkes wenden. Westeuro= päische "Schlager" sind in der Türkei durchschnittlich ebenso unmöglich wie überhaupt, auch das soll nicht unerwähnt bleiben, alte, abgeklapperte, flimmernde oder gar verreg= nete Filme. Derartige Zumutungen weist jeder Türke von vornherein voll tiefer Entrüftung zurück. Denn soviel ver= steht er von Kinematographie im allgemeinen auch bereits, um den Schund sofort als solchen zu erkennen. Und ist seine Mißstimmung auf solche Art erst einmal rege gewor= den, so ist es fast unmöglich, seine Sympathie zurückzuge= winnen.

Darum: wenn man dem Ansehen der deutschen Kino= industrie in der Türkei nicht den schlimmsten Schaden zu= fügen und ihm für alle Zeiten unrettbar Abbruch tun will, so suche man das überaus lebhafte Verlangen der Türken nach interessanten Filmen lediglich durch solche Erzeugnisse deutscher Herkunft zu befriedigen, die erstens technisch und zweitens auch im orientalischen Sinne moralisch vollkom= Dr. W. men einwandsfrei sind.

